

Siegfried Meier:

Lothar Perlit (1930–2012) und Horst Seebaß (1934–2015) zum Gedenken

Allein mit dem Wort unter Widerspenstigen

Eine Studie zu Hesekiel 2, 1–3, 3

Der Himmel tut sich auf (Hes 1, 1) und der Priestersohn Hesekiel (Hes 1, 3), durch die Deportation daran gehindert, ebenfalls Priester zu werden, wird zum Propheten berufen¹. Hesekiel sieht den, der auf dem Thron sitzt und (verhüllt und daher scheu ausgedrückt) einem Menschen ähnlich ist (Hes 1, 26)²; dessen Herrlichkeit (Hes 1, 28) läßt Hesekiel niederfallen.

In Hes (1, 28b) 2, 1–3, 3 geht es um die Berufung³ bzw. Beauftragung des Propheten⁴, gefolgt von einer weiteren Beauftragung zum Wächter bzw. Späher (Hes 3, 12–21 bzw. 17–21)⁵.

- 1 Hesekiel ist Sohn Busis, eines Priesters, oder auch selbst Priester (Walther *Zimmerli*, *Ezechiel*. I. Teilband. *Ezechiel* 1–24, Neukirchen-Vluyn 1969, 24* [künftig: *Zimmerli*, *Ezechiel*]), dagegen Karl-Friedrich *Pohlmann* (Der Prophet Hesekiel/Ezechiel. Kapitel 1–19, ATD 22, 1, Göttingen 1996, 40). Das in Hes 1, 1 erwähnte 30. Jahr deutet Walther *Eichrodt* (Der Prophet Hesekiel. Kap. 1–18, ATD 22, 1, Göttingen 1959, 3 auf das Lebensalter des Erzählers (= Hesekiel); Hesekiel wäre damit im Alter von 25 Jahren unter den Deportierten gewesen, hätte demnach zu diesem Zeitpunkt das Alter zum Eintritt in den Priesterdienst gehabt.
- 2 Jean Marcel *Vincent* (Some Reflections on ὄφθη (I Cor 15,5) on the Background of Ez 1, in: drs., *Laß leuchten dein Antlitz*. Vermischte Hermannsburger Schriften [Forschung und Verkündigung III] Waltrop 1997, 144) legt Wert darauf, daß der Autor vorsichtig ist und nur annähernde Ausdrücke verwendet.
- 3 Burke O. *Long* (TRE 5, 683) scheint den Berufungsberichten weder historische Zuverlässigkeit noch einen Platz im Leben der Propheten zubilligen zu müssen, da von Selbstrechtfertigung oder Herausstellung einer besonderen Autorität kaum die Rede sei und die Berichte sich reflektierendem Interesse verdanken. Sind sie dann aus der Verkündigung herausgesponnen und an den Anfang gesetzt worden? Im Vergleich mit Jes 6 und Jer 1 oder auch Jer 26 sowie Jer 36 scheint das weniger wahrscheinlich. Im Kontext sind die Propheten, noch mehr aber ihre Botschaft, Störkörper in der offiziellen „Religion“ oder „Theologie“. Was fehlt, wenn der Berufsbericht fehlt? Würden dem Propheten wie seinen Lesern und Hörern nicht die Koordinaten vorenthalten, innerhalb dessen er sich bewegt? Gesandt mit einer Botschaft zu denen, die nicht hören wollen? Erfolglosigkeit in der Verkündigung bei den Hörern, nicht aber bei dem sich durchsetzenden Wort?
- 4 Die Verse 4ff wiederholen inhaltliche Aspekte des Vorhergehenden; die Redundanz, die *Pohlmann* (aaO 51.62.64) dem ganzen Abschnitt bescheinigt, ließe sich auch textkritisch erhärten (die LXX hat gegenüber MT einen ständig kürzeren Text – damit bleibt MT aber die *lectio difficilior!*), grundsätzlich ist dies aber ein Überlieferungsproblem, vgl. Frank-Lothar *Hossfeld*, Das Buch Ezechiel, in: E. Zenger u.a. (Hgg.), *Einleitung in das Alte Testament*, 490. Im holistischen Ansatz Moshe *Greenbergs* (*Ezechiel* 1–20, HThKAT, Freiburg/Basel/Wien 2001) hat diese „Redundanz“ auch einen Sinn, der sich im Berufungsgeschehen erschließt, s.u.
- 5 „Es ist eine nur dem Buche Ezechiel eigene Eigentümlichkeit, daß dann hinterher in 3, 17–21 ... auf die große Berufungserzählung vom Anfang noch ein zweites Berufungswort folgt, das ihm insbesondere das Amt des Spähers (Wächters) aufträgt.“ Walther *Zimmerli*, *Die Botschaft des Propheten Ezechiel*, in: drs., *Studien zur alttestamentlichen Theologie und Prophetie*. Gesammelte Aufsätze II (ThB 51), München 1974, 113. *Pohlmann* 68ff hält diesen letzten Abschnitt für eine spätere Ergänzung.

1. Einer, der mit mir redete

Der ganze Abschnitt ist geprägt vom Wortfeld „sagen“ und „reden“ (Hes 2, 1-4.6-8; 3, 1.3), korrespondierend mit „hören“ (Hes 2, 2.5.7f) oder eben der Verweigerung zu hören („Haus des Widerspruchs bzw. der Widerspenstigkeit“). Der Blick geht in Hes 1 hin zum Sehen und Offenbarwerden, auch wenn es da und dort etwas zu hören gibt (das Rauschen der Flügel Hes 1, 24 oder der Donner im Himmel Hes 1, 25); in Hes 2 geht es um das Hören. Hes 1, 28 bildet die Brücke vom einem zum anderen Kapitel und die Brücke vom Sehen zum Hören.

Jahwe redet Hesekeil mit „Menschensohn“ an, das ist nahezu singular im Alten Testament⁶. Luther übersetzt „Menschenkind“, das einer Gattungsbezeichnung nahekommt; der „Menschensohn“ tritt mit Dan 7, 13 eine nicht nur neutestamentliche Nachgeschichte an⁷. Immerhin eine treffende Bezeichnung, Hesekeil ist eben ein Mensch, ein Sohn anderer Menschen, nicht Gott, nicht König, sondern eben „der einzelne innerhalb der Kreatur, der Knecht, der in einer unerhörten Herablassung Gottes aus dem Bereich der göttlichen Majestät heraus von seinem Herrn angedredet wird.“⁸ Jahwe bricht das Schweigen. Er redet zu einem Menschensohn im Exil.

2. Der Geist

Hesekeil, niedergefallen, erhält den Befehl, sich wiederhinzustellen. In diesem Zusammenhang übersetzt Luther „als er mit mir redete, kam Leben in mich“, was leider nicht berücksichtigt, daß die entsprechende Vokabel „ruach“ hier „Geist“ meint, bei Hesekeil häufig vorkommt⁹ und hier schon auf Hes 37 vorausblickt.

Weder in der Berufung Jesajas noch Jeremias spielt der Geist eine Rolle; bei den genannten Propheten liegt der Akzent auf der Sendung durch Gott (Jes 6, 8; Jer 1, 7), die allerdings auch hier (Hes 2, 3) angesprochen wird. In der Zeit *nach* Hesekeil wird der Geist eine größere Rolle in der Prophetie spielen¹⁰.

Der Geist kommt als Geist, „der lebendig macht“¹¹, zu Hesekeil. Was Hesekeil sieht, läßt ihn niederfallen, doch er wird vom Geist aufgerichtet, um

6 Dan 8, 17 ist sicher von Hesekeil abhängig, Ps 8, 5 kontrastiert zwei hebräische Begriffe für „Mensch“.

7 Vgl. die einschlägigen Wörterbuchartikel. Eduard Schweizer (Das Evangelium nach Markus, NTD 1, Göttingen 1967, 95f) wollte in dem neutestamentlichen Titel diese Bezeichnung aus Ezechieel wiederfinden.

8 Zimmerli, Ezechieel 70. Freilich fällt der Ausdruck „Knecht“ nicht.

9 Zimmerli, Ezechieel 1262 bietet einen eigenen Exkurs, Daniel I. *Block* behandelt das Thema in einem Artikel (The Prophet of the Spirit. The Use of רוח in the Book of Ezekiel, in: drs., By the River Chebar. Historical, Literary, and Theological Studies in the Book of Ezekiel, Eugene, Oregon, 2013, 140-168). Dort (aaO 154) auch die Nähe zu Hes 37, besonders den Versen 8 und 10: „At the prophet's word the bodies are vitalized and, like Ezekiel himself in an earlier context (2:2; 3:24), they rise to their feet.“

10 Vgl. nur Haggai, Sacharja, Daniel, Jes 61 oder den Zusatz in Mi 3, 8.

11 So das Nizāno-Konstantinopolitanum.

gesendet zu werden¹². Der aufmerksame Leser ist sicher durch Hes 1, 12.20f auf den Geist vorbereitet, der Prophet ist es nicht. Der Geist trägt ihn empor (vgl. Hes 3, 12.14; 8, 3), läßt ihn weissagen (Hes 13), später wird er über Gottes Volk ausgegossen (Hes 39, 29) – und dies ist dann das letzte Wort vor dem großartigen Entwurf Hes 40-48. Hesekeil ist Träger des Geistes – oder vielmehr: Der Geist trägt ihn. Statt einer besonderen Zusage (eine solche wird erst Hes 3, 4ff erwähnt) ist der Geist die Voraussetzung, gesendet zu werden. Wird Hesekeil vom Geist ergriffen, zeigt sich Gott als der souverän Handelnde, der Hesekeil sendet, weissagen läßt, zum Volk spricht und Zeichenhandlungen vollzieht. Der Geist macht lebendig¹³ – und mit Hes 2, 2 beginnt für Hesekeil die Zeit, in der der Geist Gottes ihn leitet.

3. Die Sendung zum widerspenstigen Haus Israel

Kein anderes biblisches Buch redet so häufig vom „Haus Israel“¹⁴. Sicher schwingt in dieser Bezeichnung auch die „Dynastie“ mit¹⁵, doch ist nicht nur das Königshaus gemeint, sondern jedwede Generationenfolge von Vätern (Eltern) und Söhnen (Kindern). Jahwe sendet¹⁶ Hesekeil zu diesem Haus Israel in seiner Gesamtheit, die Weggeführten wie die im Land Gebliebenen, die beide jeden Kredit verspielt haben, der an dieser Bezeichnung „Haus Israel“ einmal hing. Jetzt sind sie in ihrer Gesamtheit wie die anderen Völker geworden und müssen sich sogar die Bezeichnung „gojim“ (Heidenvölker; Hes 2, 3) gefallen lassen. Abtrünnig sind sie auch¹⁷, beachte den ähnlichen Klang zum „Haus des Widerspruchs ab Hes 2, 5¹⁸, und zwar umfassend abtrünnig von Gott, und das auch noch vorsätzlich bis zu dem Tag der Beauftragung des Propheten und, wie der Leser ahnt, auch über diesen Tag hinaus. Was soll Hesekeil diesem Haus sagen? Selbst Gott schätzt den Erfolg seiner Tätigkeit eher gering ein (Hes 2, 5), Gottes Volk wird Gottes Wort mit einem

12 „To fall before a god is appropriate, but to remain on one's face once he has indicated a desire to speak is insulting to the deity. Ezekiel may have been a מְדַבֵּר, 'mere mortal', but infused with the הוּיָהּ he may – yea, he *must* – stand in God's presence.” Block aaO 153.

13 Nach der schönen These von Walter Brueggemann, Art. Spirit in: Reverberations of Faith. A Theological Handbook of Old Testament Themes, Louisville, Kentucky 2002, 199 ist der Geist „a specific force that is linked to YHWH but which is invisible, inexplicable, and irresistible.”

14 LXX liest in Hes 2, 3 auch „Haus Israel“, MT liest „Kinder/Söhne Israels“.

15 So Pohlmann 64 A 147.

16 Das *Senden* entspricht der *Beauftragung* (Jes 6, 8; Jer 1, 7) – Hesekiels Vorgänger Jeremia beruft sich darauf (Jer 26, 12) und sagt zu Hananja, daß Jahwe diesen nicht gesandt hat (Jer 28, 15). Zum Ganzen auch Karin Schöpflin, Theologie als Biographie im Ezechielbuch. Ein Beitrag zur Konzeption alttestamentlicher Prophetie (FAT 36), Tübingen 2002, 149-154.

17 L. Schwienhorst, Art. מורד in ThWAT V 4f sieht nicht mehr die einzelne Handlung, sondern das Gesamtverhalten Israels in Vergangenheit und Gegenwart „als permanenten Abfall von JHWH.“ Gut Greenberg 91: „das Antonym ist עבד »dienen, unterworfen sein.«“

18 Vgl. Daniel I. Block, The Book of Ezekiel. Chapters 1-24, Grand Rapids / Cambridge 1997, 120 (künftig: Block, Book): “The sarcasm involved in Yahweh's renaming of 'the house of Israel' as 'the house of insubordination' is equivalent to the renaming of Beth-el, 'house of God' as Beth-aven, 'house of iniquity,' by the 8th-century prophets (Amos 5:5; Hos. 4:15; 5:8; 10:5).“

Gesicht entgegennehmen, „das keine Gefühle zeigt“¹⁹. Das Gesicht ist hart, wie schon Jeremia weiß (Jer 5, 3); immerhin: Hesekiel erhält ein ebenso hartes Gesicht wie seine Gegner (Hes 3, 8).

Es spricht gegen das Volk, daß Gott nicht einmal aufzählen muß, warum und wann es abtrünnig geworden ist, es reicht der *status quo*. Hatte er noch zu Jeremias Zeiten damit gerechnet, daß es „vielleicht“ hören wird (Jer 26, 3 und 36, 3), so ist nun nur die Verkündigung wichtig; ob die „Hörer“ hören werden oder nicht, fällt jedenfalls nicht auf den Propheten zurück (Hes 2, 5). Der soll sagen „So spricht der Herr Jahwe“, weil Hesekiel nicht in seinem Namen, sondern im Namen Jahwes spricht; was dann kommt, kann Hören oder Verweigern sein, weil aus dem Haus Israel ein Haus der Widerspenstigkeit, des Widerspruchs, der Rebellion geworden ist. Aber immerhin: Es kann auch Hören sein, und das ist wohl auch der Grund, weshalb Hesekiel gesandt wird. Auch hier könnte der unheilige Zyklus durchbrochen werden, daß die Väter den Söhnen den Ungehorsam gleichsam mit auf den Weg geben. Dennoch: Hier hat sich über Jahrhunderte – wie wir noch sehen werden: seit der Wüstengeneration! – der Ungehorsam eingeschliffen, daß man von einem habituellen Charakter sprechen kann; nicht mehr eine einzelne Tat ist Widerspruch gegen Jahwe, sondern das auch an dieser Generation zu beobachtende Gesamtverhalten²⁰. Wenn der generelle Kurs falsch gesetzt ist, nützen auch kleine Korrekturen nichts, sondern nur Umkehr, was als Thema erst später (Hes 18, 30f), nicht im Berufungsbericht, entfaltet wird.

Der unbedingte Ruf zur Umkehr, wie er noch Jeremia eigen ist, fehlt bei Hesekiel nicht (vgl. u.a. Hes 14, 6). Doch werden die Chancen nicht mehr hoch sein, daß Umkehr geschieht, wenn Jahwe Gehorsam oder Ungehorsam auf die Botschaft hin erwartet. „Sie können sich frei entscheiden, müssen es aber auch.“²¹ Dennoch sendet er Hesekiel. Zu einem abtrünnigen Volk, was kein Partner für Jahwe sein will, und das seit Generationen. Und die „Hörer“ sollen erkennen, daß ein „nabi“, ein Prophet unter ihnen gewesen ist (zu Hes 2, 5 vgl. auch Hes 33, 33!), weil Jahwe hinter dem Propheten steht und sich sein Wort bewahrheitet²².

19 M. Zipor, THWAT VII, 209. Zur Diskussion vgl. Block, Book 119f (künftig: Block, Book) und *Schöpflin* aaO 147f.

20 Will man jedoch den Widerspruch versuchen, in Worte zu fassen, so in der Form, daß sie Furcht und Angst einjagen (Hes 3, 9), für Worte Gottes nicht mehr empfänglich sind (Hes 3, 26) oder gleichgültig (Hes 3, 27), sie bemerken nicht, daß es mit Jerusalem zu Ende geht (Hes 12, 2), obwohl diese Tatsache vor Augen liegt (Hes 12, 3) oder Hesekiel sie ihnen vorspielt (Hes 12, 9). Jahwe liefert dem Volk den Beweis und sie verhalten sich dennoch wie zuvor (Hes 12, 25). Sie vermögen die Geschichte nicht zu verstehen geschweige denn zu deuten (Hes 17, 2 und 24, 3). Über allem steht natürlich, daß sie Jahwe in seiner Heiligkeit (und damit das 1. Gebot) nicht ernstgenommen haben.

21 Georg Fohrer, Ezechiel (HAT 13), Tübingen 1955, 18.

22 Vgl. auch Dtn 18, 21f und *Schöpflin* 156f; „Nicht umsonst rahmt mit 2,5b und 33,33 ausgerechnet eine Erkenntnisansage mit diesem Erkenntnisinhalt den Teil des Ezechielbuches, in dem überwiegendst Unheilsankündigungen für die Israeliten und die Völker zusammengestellt sind“ (ebd 157).

4. Du aber sei nicht widerspenstig

In den alttestamentlichen Berufungsgeschichten gibt es häufig Einwände der Berufenen, die entsprechende Aufgabe nicht durchführen zu können. Mose bringt vor, nicht reden zu können (Ex 4, 10), Gideon sieht sich als der jüngste Sproß eines unbedeutenden Geschlechtes (Ri 6, 15), Jeremia hält sich für zu jung für eine solche Berufung (Jer 1, 6). Hesekiel sagt nichts. Warum mahnt ihn Jahwe, nicht widerspenstig zu sein? Weil er eben auch zu diesem Haus Israel gehört, noch dazu zu den oberen Zehntausend, der Elite der Weggeführten? Greenberg hat darauf hingewiesen, daß der Abschnitt eine „fein ausgebildete Struktur“²³ besitzt, der auch die häufig festgestellte Weitschweifigkeit erklärt. In den genannten Fällen – Mose, Gideon, Jeremia – geschieht die Berufung „im Gespräch“, d.h., es gibt Einwände und Antworten. Nicht bei Hesekiel²⁴. Die Einwände werden von Gott wie im Voraus bedacht und beantwortet. Hesekiel kommt im ganzen Buch kaum zu Wort, allerdings dann doch mit einem gewissen „Widerspruch“²⁵.

Wie tritt Hesekiel denn dem Haus der Widerspenstigkeit entgegen? Wie Jeremia soll er sich nicht fürchten, auch nicht vor den Widersachern und deren Worten (Hes 2, 6; 3, 9; Jer 1, 8.17). Doch während Jeremia von Gott zur ehernen Mauer gemacht wird (Jer 1, 18), fehlt eine entsprechende Zusage an Hesekiel. Im Gegenteil, es sieht so aus, als seien nicht nur die Worte samt den sie redenden Widersachern spitz und stachelig, sondern auch das ganze Umfeld²⁶. Hesekiel ist berufen, gesandt, er ist nicht widerspenstig, hat aber außer der Zusage „fürchte dich nicht vor ihnen“ nichts in der Hand. Immerhin: Widerspenstig ist er nicht. Das verbindet ihn mit dem Gottesknecht bei Deuterocesaja²⁷, der von sich sagt, (auch) nicht ungehorsam zu sein und nicht zurückzuweichen (Jes 50, 5).

23 Greenberg 78, der aaO 81f. auf die Stilmittel der Doppelbegriffe und chiasmische Inversionen verweist, „die dem ganzen die Konsistenz eines Gewebes verleihen“ (82).

24 Greenberg 83 sieht die meisten Motive der Berufungsgeschichten auch hier, jedoch in Form einer Adaption.

25 In Hes 4, 14 wehrt er sich dagegen, seine Gerstenfladen auf Menschenkot zuzubereiten, in Hes 9, 8 appelliert er an Jahwe, nicht den ganzen Rest Israels zu verderben, ähnlich in Hes 11, 13; in Hes 21, 5 klagt der Prophet, daß man ihn nicht versteht, weil er in Rätseln spricht, im Rahmen des Todes seiner Frau sagt Hesekiel (Hes 24, 20ff) „Und ich sprach zu ihnen“ – was aber doch Weitergabe des Wortes Jahwes ist. In Hes 37, 3 antwortet Hesekiel auf die Frage Jahwes, ob die Totengebeine wieder lebendig werden können, mit dem ausweichenden „Du weißt es.“

26 Eine kontrovers diskutierte Frage besteht darin, was mit den Dornen und Skorpionen (Hes 2, 6) gemeint ist. Stephen Garfinkel (Of Thistles and Thorns: a new approach to Ezekiel II 6, in: *Vetus Testamentum* XXXVII 1987, 421-437) hat im Gefolge seiner Dissertation zum akkadischen Einfluß auf Hesekiel die Vermutung geäußert, die Vokabel sei eine skorpionähnliche Pflanze, der ganze Zusammenhang mit Dornen gäbe ein „environment of protection“ wieder (436). Block, Book, 121f übernimmt diese Deutung, *Schöpfung* 160 scheint sie nur zu referieren. Es wäre aber im Alten Testament ohne Beispiel, Dornen oder Skorpione (oder eben auch skorpionähnliche Pflanzen) mit einer beschützenden Funktion zu bezeichnen. Sie potenzieren die Gefahr für Hesekiel!

27 Hinweis bei Greenberg 91, dort allerdings in Bezug auf das harte Gesicht (Jes 50, 7). Hans-Jürgen Hermisson, Deuterocesaja (BK XI Lieferung 13), Neukirchen-Vluyn 2008, 120 stellt den Knecht und sein Handeln in die Reihe „prophetischer und anderer von Jahwe berufener Vorgänger“.

5. Ist die Schriftrolle

Den Propheten wird viel abverlangt. Jesaja soll drei Jahre lang nackt umhergehen (Jes 20, 1-6), Hosea soll eine Hure heiraten (Hos 1, 2-3), Jeremia soll weder heiraten noch Kinder haben (Jes 16, 1-2). Zeichenhandlungen begleiten ihre Verkündigung. Darunter solche, die unmittelbar gedeutet werden (vielfach bei Jeremia) als auch solche, die für die Umstehenden rätselhaft bleiben und nur dem Propheten enthüllt werden (Hes 3, 26f); andere Zeichen gelten nur dem Propheten. Bei Jeremia mag das die Zusage sein, daß er zur festen Stadt, zur eisernen Säule wird (Jer 1, 18), bei Jesaja, daß er von Sünden befreit vor Gott treten kann (Jes 6, 7).

Bei Hesekiel liegen die Dinge anders. Er kommt während der Berufung nicht einmal zu Wort. Dann verlangt Gott von ihm, daß er eine Schriftrolle essen soll. Diese wird ausgerollt, um Hesekiel zu zeigen, daß sie von beiden Seiten beschrieben ist²⁸. Der Grund ist der, daß auf ihr so viele Worte untergebracht wurden: „qinah“, „hägäh“ und „hi“. Ist es nötig, hier zu differenzieren²⁹? „Klage, Ach und Weh?“ „Qinah“ taucht bei Hesekiel häufig auf³⁰, aufgrund rhythmischer Eigenheiten sicher eine poetische Form. „Hägäh“ jedoch ist zu selten, um klar umrissen zu sein³¹ und „hi“ ist ohnehin nur hier belegt³². Ob der Inhalt ähnlich im Dunklen bleibt wie die Beschreibung des Hauses Israel als „abtrünnig“? Immerhin sind die genannten Klagelieder im Buch Hesekiel thematisch näher bestimmt: Es geht um das Geschick des Königshauses (Hes 19), aber auch um das ägyptische Königshaus (Hes 32), das Haus Tyros, über das andere (Hes 26, 17) aber auch Hesekiel (Hes 27, 2; 28, 12) sowie die Nachkommen ein Klagelied anstimmen (Hes 27, 32). Proportional bekommt das Haus Juda am wenigsten ab – wie verträgt sich das damit, daß Hesekiel zum widerspenstigen Haus Israel gesandt wird? Es kann also nicht am Begriff „qinah“ liegen; wir müssen unser Augenmerk auf die Schriftrolle richten.

Der seltene Begriff „Schriftrolle“ bringt uns zurück zu Jeremia 36. Aus der Not, nicht persönlich beim König vorsprechen zu können, wird die Tugend, Worte schriftlich zu fixieren. Daß hier der Anschluß an die mündliche Verkündigung besteht, zeigt schon das jeweilige „vielleicht“ des Hörens in

28 Nicht nur die Betonung an dieser Stelle verrät, daß dies ungewöhnlich ist. Bei Papyrus weiß man, daß die Rückseite nur schwer mit herkömmlichen Mitteln zu beschreiben ist – bei der Pergamentrolle, die wir hier annehmen können, hieße das, daß auch die Rückseite geglättet werden mußte.

29 Der „Dreiklang“ erinnert an das jeremianische „Schwert, Hunger und Pest“ (Jer 14, 12; 21, 9; 24, 10; 27, 8.13; 29, 17f; 32, 24.36; 34, 17; 38, 2; 42, 17.22; 44, 13 auch bei Hesekiel, vgl. 5, 12; 6, 11f; 7, 15; 12, 16; 14, 21). Es geht bei beiden Propheten um den Tod – Jeremia beklagt den bevorstehenden Tod, Hesekiel beklagt das Eingetretene.

30 Hes 2, 10 (nur hier im Plural), 19, 14; 32, 16; 19, 1; 26, 17; 27, 2.32; 28, 12; 32, 2.

31 In Ps 90, 9 dürfte es sich um Geflüster handeln, in Hiob 37, 2 um Donnerrollen.

32 Ob es „hoi“ entspricht? Das wäre immerhin in Hes 13, 3.18 und Hes 34, 2 anzutreffen.

Jer 26, 3 und Jer 36, 3. Selbst das Verbrennen der Rolle hindert nicht, daß das Wort – wieder schriftlich – seine Empfänger erreichen wird. Wir haben hier einen wichtigen Schritt zwischen mündlicher Verkündigung und schriftlicher Tradition.

Vor diesem Hintergrund ist das Bild der Schriftrolle auch bei Hesekiel verständlich: Hier ist schon zu Anfang die Verkündigung in Worte gefaßt und schriftlich fixiert – in Klage, Ach und Weh. Und mit dem Rückgriff auf die Tradition des Propheten Jeremia könnte auch ein genereller Rückgriff verbunden sein: Klage, Ach und Weh gehören auch zu der Anklage der Propheten von Amos an. Es ist das prophetische Wort schlechthin, in dessen Tradition Hesekiel steht und dessen Worte er sich einverleibt³³. Der hebräische Ausdruck hat weniger mit „essen“ zu tun als mit dem *Füllen*, dem Ausfüllen des Innersten. Die Rolle wird ein Teil von ihm – möglicherweise verdankt sich der Ausdruck, ein Buch zu „verschlingen“, gerade dieser Stelle³⁴. Den direkten Zusammenhang zwischen Essen und Reden formuliert Hes 3, 1. Hesekiel ißt die Schriftrolle – und sie wird ihm im Mund so süß wie Honig. Welche Vorstellung steckt dahinter³⁵?

Wieder weist alles auf Jeremia zurück³⁶. Dabei wird auf das Wort aus den Konfessionen verwiesen: „Fanden sich deine Worte, so verschlang ich sie“ (Jer 15, 16). Jeremia gebraucht das Wort bildhaft³⁷ – bei Hesekiel hat es schon Gestalt in Form der Schriftrolle angenommen. Die Formulierung bei Jeremia legt nahe, daß sich diese Worte nicht immer „fanden“. Inhaltlich dürfte Jeremia aber die Erfahrung Hesekiels schon vorweggenommen haben: Es waren (wohl überwiegend) unangenehme Worte, gegen das Königshaus wie gegen das Volk. Jeremia sagt nicht, daß diese Worte *ihm* angenehm waren, wohl aber, daß er sie verschlang, wenn er sie fand – kamen sie doch von Gott. Hesekiel werden diese Worte im Munde *süß*. Warum? Weil er gehorsam war³⁸ oder weil der Inhalt von

33 *Block*, Book 126 merkt dazu an: „Herein lies the key to the prophet's authority: he carries in his own body the word of God.“ Eben nicht – das Wort muß auch zu ihm immer wieder kommen (sog. Wortereignisformel, bei Luther „und des HERRN Wort geschah zu mir ...“).

34 Dabei ist im Deutschen ja nicht nur der Aspekt berührt, daß dieses Buch ein Teil des Menschen geworden ist, sondern auch, daß es in sehr schneller Zeit dazu geworden ist. Zudem gehören Bücher nicht zur Nahrung im klassischen Sinne, sondern werden eher unter dem Stichwort „geistige Nahrung“ geführt, die nicht weniger wichtig ist als die andere, wie man an dem klassischen, von Jesus zitierten Wort aus Dtn 8, 3 lernen kann (dazu Lothar *Perlitt*, *Wovon der Mensch lebt* (Dtn 8, 3b), in: Jörg *Jeremias/Lothar Perlitt* (Hgg.), *Die Botschaft und die Boten*. FS für Hans Walter Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, 403-426).

35 Immer wieder angeführt werden die Weisheitsworte Prov 16, 24 und 24, 13f.; sie sind aber zu allgemein. In die richtige Richtung weisen Ps 19, 8-11 und vor allem Ps 119, 103: „Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.“

36 Zum Verhältnis der Propheten und über mögliche schriftliche Abhängigkeiten vgl. Dieter *Vieweger*, *Die literarische Beziehung zwischen den Büchern Jeremia und Ezechiel* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums Bd. 26), Frankfurt et al. 1993, bes. 73 und 75.

37 Oder doch nicht? Dazu Lothar *Perlitt*, »Allein: du mit den Worten ...« (in: drs., *Allein mit dem Wort*. Theologische Studien, zu. 65. Geburtstag hg. v. Hermann Spieckermann, Göttingen 1995, 366f): »Der Wortempfang ist ein Lusterlebnis: Worte werden einverleibt wie eine körperliche Substanz; »für den Lyriker ist das Wort eine körperliche Sache«, hatte Benn gesagt.«

Gott kam³⁹ (wie die Himmelsspeise in der Wüste⁴⁰)? Aber ist das eine Alternative? Das Antonym zu „süß“ ist „bitter“⁴¹, wie auch in Apk 10, 9-10 noch gut zu beobachten⁴². „Dementsprechend ist die Botschaft der Rolle nur für denjenigen bitter, der widerspenstig ist und nicht einsehen und verstehen will, sondern seinen eigenen Hoffnungen nachgeht ... Für ihn [sc. Hesekiel] ist jene Botschaft süß, weil sie ein göttliches Wort ist.“⁴³ Dieses göttliche Wort mit seinen im Wesentlichen verstörenden Aussagen für die Hörer – wenn sie denn hören – ist für Hesekiel süß⁴⁴. Wir erinnern uns: Hesekiel ist bislang eher passiv. Er sieht und hört, er fällt auf die Knie, er tut seinen Mund auf – nicht zum Reden, sondern zum Essen. Wir erfahren über Hesekiel nichts, was für den Fortgang des Buches wichtig wäre als allein, daß Gott sich ihm offenbart, mit ihm redet und die Schriftrolle zu essen gibt, die ihm süß schmeckt. Natürlich steckt darin ein Moment des Gehorsams, daß er sie isst, aber erst nachdem von Hesekiels Innenleben die Rede war, erfahren wir von einer Reaktion, die ganz und gar persönlich ist, weil sie den Geschmack betrifft. Mag ja sein, daß Jahwe die Rolle süß schmecken ließ, aber Hesekiel schmeckt die Rolle, man ist versucht zu sagen, daß sie ihm mundet. „Es besteht ein Einverständnis zwischen dem Propheten und seiner Botschaft; er wird also nicht wie Jeremia dagegen aufbegehren.“⁴⁵ Hesekiels Gottesverhältnis ist intakt⁴⁶. Und: trotz Klage, Ach und Weh meldet sich Jahwe wieder zu Wort. Damit die Klage gewendet werden kann und nicht beim Ach und Weh stehenbleibt. Immerhin: Es bleibt auch für Hesekiel eine „jeremianische“ Situation, daß das Wort zu ihm kommt (Jer 15, 16), es bleibt unverfügbar. Wenn Jeremia die Worte fand, verschlang er sie. Hesekiel steht am Beginn seines prophetischen Wirkens. Das Wort kommt auch zu ihm (Hes 3, 1), bereits schriftlich⁴⁷, und dennoch ist es ihm kein verfügbarer Besitz.

38 Zimmerli 78: „In seinem Gehorsam gegen dieses Gebotene wird der Prophet dem widerspenstigen Israel zum Gegenbild des Gehorsams.“ – Hat Israel davon etwas bemerkt? Sollte es das? Hesekiel als paradigmatische Figur des Gehorsams? Auf den Gehorsam legen auch *Eichrodt* (13) und *Schöpflin* (164) Wert.

39 Carl Friedrich Keil, *Biblicher Commentar über den Propheten Ezechiel* (BC), Leipzig 21882, 54: „Süß schmeckte ihm die mit Klagen, Ach und Wehe beschriebene Rolle, weil ihr Inhalt Gottes Wort war.“ Ähnlich *Block*, *Book* 126: „The sweet sensation must arise from the personal and direct encounter with the divine word.“

40 Daran erinnert *Fohrer* aaO 20, Ex 16, 33. Ohne es ausdrücklich zu thematisieren, zieht *Fohrer* eine Linie von Hesekiel zur Wüstengeneration.

41 Liegt hier ein Wortspiel vor? „Widerspenstig“ (mir) ähnelt klanglich „bitter“ („marah“). Luthers Übersetzung zu Jes 5, 20 arbeitet mit dem im Deutschen geläufigen Paar süß / sauer; angemessen wäre aber auch hier süß / bitter.

42 πικρανεῖ / (im Magen) steht hier im Gegensatz zu ὡς μέλι γλυκὺν (im Mund).

43 *Fohrer* 20.

44 Doch nicht, weil „dem Hungrigen alles Bittere süß“ ist, wie es in Prov 27, 7b heißt!

45 Gerhard von Rad, *TheolAT II* München 71980 233.

46 „Wo Gott redet, entsteht ipso verbo ein Antwort heischendes Verhältnis, in dem das Verbum seine Unschuld gänzlich verliert: Nichthören wäre identisch mit der Verweigerung des Gottesverhältnisses!“ Lothar Perlit, *Gebot und Gehorsam im Alten Testament*, in: drs., *Allein mit dem Wort*. Theologische Studien, zum 65. Geburtstag hg. v. Hermann Spieckermann, Göttingen 1995, 227.

47 Ellen F. Davis, *Swallowing the Scroll. Textuality and the Dynamics of Discourse in Ezekiel's Prophecy* (JSOT Supp. 78), Sheffield 1989, 51: „It comes to Ezekiel already as a text.“ Zu uns auch.

Eine Nachwirkung können wir schon jetzt notieren: Die Süße des Wortes sprengt bei Hesekiel jede Metapher, die wir in den Psalmen (Ps 19, 8-11 und Ps 119, 103) finden. Ob einige der Lieder unseres Gesangbuches nun von den Psalmversen beeinflusst sind oder von Hesekiel, jedenfalls finden sie einen deutlichen Niederschlag in der Sprache⁴⁸. In der Sache werden sie natürlich metaphorisch („im Herzen“) verstanden.

6. Allein mit dem Wort unter Widerspenstigen

Es mag eine akademische Frage sein, welche Anfechtung leichter auszuhalten ist, die des Jeremia, der mit seinem „vielleicht“ noch auf das bei Menschen Mögliche (?) hofft oder die des Hesekiel, dem Gott selbst von Anfang an kaum Aussicht auf Erfolg mitgibt. Diese mangelnden Erfolgsaussichten prägen Hesekiels Berufung. In Einzelheiten mögen die Berufungsgeschichten Jesajas und Jeremias durchschimmern⁴⁹, doch Hesekiels Berufung ist singulär. Er schaut den Menschenähnlichen und wird als einer von den Menschen, die von Gott so verschieden sind, angesprochen. Daß dies im Zusammenhang mit der Wegführung, mit der Herrlichkeit Jahwes, an einem Ort im Ausland geschieht, zeigt Hesekiel, daß Gott auch dort „vor Ort“ ist und auch dort einen Propheten braucht. Mit der Anrede, mit dem Wort an Hesekiel kommt der Geist in ihn. Jahwe sendet ihn zum Haus der Widerspenstigkeit – das ist die neue Größe, der Sammelbegriff für alle Adressaten. Wie soll hier einer hören, einer gehorchen? Hesekiel soll nicht dazugehören, er soll nicht widerspenstig sein, er ist es auch nicht. Er verschlingt die mit „Ach, Klage und Weh“ beschriebene Schriftrolle, das äußere Wort, was zu einem Teil von ihm wird und doch immer unverfügbar bleibt.

Beachten wir die Leserführung in der kanonischen Anordnung Jesaja-Jeremia-Hesekiel, haben wir zwar am Ende des Jeremiabuches noch einen freundlichen Ausblick für König Jojachin (Jer 52, 31-34), doch sind wir nach wie vor in Babel. Dort setzt die Vision Hesekiels an. Die erste Deportation fand bereits statt, wie auch im Jeremiabuch berichtet wird, und Hesekiel ist einer der Weggeführten. Niemand hat auf das Wort der Propheten gehört, auch das Zeugnis des Jeremia ist unbeachtet geblieben. Wundert es da, daß Hesekiel auf ein Haus der Widerspenstigkeit trifft, aber auch auf einen Gott, der seinem eigenen Volk nicht mehr viel Zuhören zutraut? Dann mag die schriftliche Fixierung helfen, das prophetische Wort zu bewahren. Dann hat jede kommende Generation dieses Wort und seine Zeit, ihm Glauben zu schenken – „sie hören oder hören nicht“.

48 Dazu Waltraut Ingeborg Sauer-Geppert, *Sprache und Frömmigkeit im deutschen Kirchenlied. Vorüberlegungen zu einer Darstellung seiner Geschichte*, Kassel 1984, v.a. 35-50. Zu EKG 103, 5 (= EG 130, 5 „laß uns dein himmelsüßes Wort / in unsern Herzen brennen“) führt sie aus (ebd. 43): „Indem das Brennen des göttlichen Wortes im Herzen als ‚süß‘ gekennzeichnet wird, ist darauf hingewiesen, daß Gottes Wort den Menschen in seiner Ganzheit anspricht, wobei Erkenntnis und Empfindung nicht auseinanderfallen.“ Vgl. auch EG 67, 3: „daß wir hier mögen schmecken / dein Süßigkeit im Herzen / und dürsten stets nach dir.“

49 Zu beachten: Es sind Propheten, nicht Rettergestalten wie Mose oder Gideon!

Dann steht aber auch Hesekiel nicht als die große gehorsame Ausnahme am Anfang⁵⁰, sondern paradigmatisch als der gehorsame Seher, Hörer und Leser. Das Schweigen wird gebrochen⁵¹ von dem, der sich als menschen-ähnlich dem Menschensohn offenbart. Mitten im Exil, an den Kanälen Babels, im fremden Land, wo der Gedanke an Zion zum Weinen reizte und der Gedanke, Jahwe ein Lied zu singen, völlig abwegig ist (Ps 137) – da offenbart sich Jahwe Hesekiel und beruft ihn zum Propheten unter den Exulanten wie auch (!)⁵² den Jerusalemern. Mit dem Wort soll er ihnen begegnen, sicher auch mit dem deutenden Wort, was die Zeichenhandlungen angeht, aber stets mit dem Wort, ob es nun mündlich oder auch schriftlich ergeht und weitergegeben wird. Jahwe hat mit dem Volk noch nicht gebrochen, obgleich er sie als „Haus der Widerspenstigkeit“ kennzeichnet. Das Senden seines Propheten im fremden Lande bedeutet Hoffnung, auch für die Deportierten. Es ist auch nichts Neues: Den Widerspenstigen in der Wüste (Ex 16f u.ö.)⁵³ begegnet Jahwe immer neu mit einem Boten und einem Wort. Die Sendung von Propheten und Boten reißt nicht ab.

Die Berufung des Hesekiel erinnert an eine lang vergangene Zeit in der Wüste, wirft aber auch Licht auf die Taufe Jesu in ihrem besonderen Dreiklang: die Berufung eines Einzelnen – der Himmel tut sich auf – der Geist kommt herab⁵⁴; bei der Verklärung heißt es dann auch⁵⁵: Den sollt ihr hören. Die Berufung des Hesekiel bekommt aber gleichfalls auch vom Neuen Testament her besonderes Gewicht: nicht nur, daß Jesus Christus in der gleichen Linie steht⁵⁶, sondern auch, daß auf das Hören der Stimme Jesu (Hebr 3, 16) besonderer Wert gelegt wird, was mit dem Beispiel der Wüstengeneration und deren Widerspenstigkeit verdeutlicht wird.

Hesekiel geht zu den Widerspenstigen, die Jahwe und seinem Wort widerspenstig gegenüber stehen. Dennoch sendet Jahwe einen weiteren Propheten, eben mit diesem Wort. Allein mit diesem Wort. Es hat sich gegenüber Hesekiels Vorgängern nicht geändert. Später auch nicht. Jesus Christus tritt mit dem Wort (und der Tat) dem Volk Gottes gegenüber – wie auch seine Verkündiger (und die Verkündiger der Botschaft Hesekiels) nichts anderes tun. Es ist nach wie vor die (gnädige) Zeit des Hörens.

50 Walter Zimmerli, Ezechiel, ein Zeuge der Gerechtigkeit Gottes, in: drs., Das Alte Testament als Anrede, München 1956, 47: „Der von ihm selber erzählte Berufungsbericht“ ist „keinesfalls als bloß biographische Einleitung mißzuverstehen.“

51 Fohrer aaO 20.

52 Ob nicht das Wort Hesekiels in *schriftlicher* Form nach Jerusalem gelang?

53 In der Wüstenerzählung begegnet das Stichwort „widerspenstig“ häufig, vgl. Num 17, 25; 20, 10.24 u.ö.; Horst Seebaß (BK IV/2 207) rechnet mit prophetischem Einfluß (der Worte Hesekiels) auf diese Stelle.

54 Matth 3, 16; Mk 1, 10; Luk 3, 22.

55 Matth 17, 5; Luk 9, 35.

56 In Gethsemane wird diese besondere Berufung angefochten, vgl. Mt 26, 36ff.!